

Die Brickermatte soll auch ein Begegnungszentrum werden

Sebastian Züst und Claudia Gisler sagen, weshalb sie die Brickermatte als bevorzugten Standort für ein Alters- und Pflegezentrum sehen.

Markus Zwysig

Eines ist für die Experten klar: Die Zahl der über 80-jährigen Menschen im Kanton Uri wird in Zukunft aufgrund der demografischen Entwicklung deutlich zunehmen und damit auch die Zahl der Pflegebedürftigen. Claudia Gisler betont im Gespräch mit unserer Zeitung, dass sie durch die gesetzliche Grundlage (Langzeitpflegegesetz) als Gemeindepräsidentin den Auftrag habe, die Versorgung der älteren Menschen sicherzustellen.

«Wir haben in Bürglen in den vergangenen zwölf Jahren diese Thematik vertieft behandelt und mögliche Standorte für ein Alters- und Pflegeheim geprüft», sagt sie. «Leider entsprach keine Variante einer gangbaren Lösung für die anstehenden Anforderungen mit den steigenden Zahlen an pflegebedürftigen Menschen, die wir in Zukunft zu erwarten haben.»

Planung soll mehr Klarheit bringen

Im «Gosmergartä» sind es insbesondere die zahlreichen Doppelbett-Zimmer, welche nicht mehr gewünscht sind. Daraus Einzelzimmer zu machen, würde einen Abbau von Pflegeplätzen bedeuten. Auch müssten die Nasszellen für die Pflege vergrössert werden. Der «Gosmergartä» sei vor mehr als 36 Jahren als Altersheim und nicht als Pflegeheim gebaut worden. «Die Bedürfnisse haben sich geändert und werden sich noch ändern», so Claudia Gisler. «Deutlich mehr Bewohnerinnen und Bewohner brauchen heute eine intensivere Pflege.»

«Wir stimmen am 14. Juni nicht über einen Baukredit ab», stellt der Altdorfer Gemeindepräsident, Sebastian Züst, klar. Vielmehr seien die nun beantragten 1,6 Millionen Franken für einen Projektplanungs- und Wettbewerbskredit notwendig. Die Kosten werden anteilmässig nach den Einwohnerzahlen der Gemeinden aufgeteilt.

«Damit wollen wir insbesondere die von der Gegnerschaft des Projekts geforderte Klarheit über Zahlen, Fakten und weitere Details zu einem möglichen Alters- und Pflegezentrum auf der Brickermatte in Bürglen erhalten», so Züst. Altdorf wolle ein Gemeinschaftsprojekt mit Bürglen realisieren. Das sei die beste Lösung, da Synergien genutzt werden können, ist er überzeugt.

Den Prozess der Planung bezeichnet er als sehr transparent. Immer wieder habe man kommuniziert, was gerade laufe und wie weit man sei. Es sei Teil der Demokratie, dass man auch gegen ein Projekt sein könne. Es stört ihn aber, dass nicht immer redlich argumentiert werde. «Die Gegner sprechen von Fakten, die noch gar keine sind.» Es gebe zwar eine Machbarkeitsstudie, doch mit dem nun bean-



Claudia Gisler und Sebastian Züst setzen auf die Brickermatte in Bürglen als optimale Lösung für ein neues Alters- und Pflegezentrum. Bild: Markus Zwysig (Bürglen, 29. 5. 2026)

tragten Kredit werde man die Planung vertiefen. «Die Machbarkeitsstudie bestätigt die Machbarkeit, das Wie ist dabei noch nicht vollends geklärt.»

Sanierung wäre teurer als ein Neubau

«Würden wir den aktuellen Standort Rosenberg sanieren, erneuern und ausbauen, dann käme das teurer als eine Beteiligung am Neubau auf der Brickermatte», so Züst. Bei einer Sanierung des «Rosenbergs» wäre es notwendig, Provisorien zu bauen, die Bewohnenden umzusiedeln, den aktuellen Standort zu sanieren, die Bewohnenden wieder umzusiedeln und die Provisorien wieder rück- oder umzubauen. «Wir erachten dies einerseits als Zumutung für Bewohnende und Mitarbeitende und andererseits als wenig nachhaltig, auch ökonomisch. Eine Sanierung unter laufendem Betrieb möchten wir den Bewohnenden und Mitarbeitenden sowieso nicht aufbürden.»

Zudem würden die heutigen betrieblichen Probleme am aktuellen Standort nur teilweise gelöst. Ein Grossteil der heutigen Herausforderungen bliebe unter anderem durch die steile Hanglage, die Verwinkelung und die Platzprobleme bestehen. Auch der «Rosenberg» wurde, ursprünglich als Altersheim gebaut. Die Pflegebedürftigkeit der Bewohnenden nimmt auch hier zu. Und deshalb braucht es geeignete Einrichtungen.

Sebastian Züst verschweigt nicht, dass es für die Bewohnenden in Zukunft teurer wird. «Vorzugeben, die künftigen Leistungsanforderungen mit den heutigen Preisen abzudecken, wäre unehrlich.» Die Kosten würden sowieso steigen – ortsunabhängig. «Wir werden aber immer noch im schweizerischen Schnitt und vergleichbar mit Heimen zum Beispiel in Sarnen und Schwyz sein», verspricht er. Wenn künftig höhere Anforderungen erfüllt werden müssen, koste dies auch. Aber Züst betont: «Wir wollen unbedingt ein Heim, das sich alle leisten können.» Die in der Machbarkeitsstudie aufgezeigten Tarife müssten noch genau definiert werden. «Und die berechneten Mietkosten für die Wohnungen möchten wir heruntermbringen», sagt Züst.

Das Angebot muss breiter werden

Die beste Lösung sei ein neuer Standort, das hätten auch beratende Fachpersonen so gesehen. «Wir reden dabei von Fachleuten aus dem Altersbereich, dem Bauwesen und dem Finanzbereich.» Die Heimleitungen der beiden Heime würden zudem betonen, dass die aktuelle Infrastruktur den Bedürfnissen der Bewohnenden und Mitarbeitenden nicht mehr gerecht werde. Weil Altdorf und Bürglen ähnliche Probleme hätten, sei es nachhaltig und weitsichtig, gemeinsam ein Projekt zu planen und zu realisieren. «Wir sind überzeugt, dass dies

die optimale Variante ist.» Sebastian Züst zeigt auf, dass das Angebot der Brickermatte breiter als das heutige geplant sei. Das betreute Wohnen komme dazu. «Um den künftigen Anforderungen und somit unseren Mitmenschen gerecht zu werden, brauchen wir unbedingt eine neue Lösung.»

Ein Alterszentrum für die stationäre Langzeitpflege in der Brickermatte helfe, gute Bedingungen für das Personal zu schaffen. Die Arbeitsabläufe können in einem Neubau optimal aufeinander abgestimmt werden, so Claudia Gisler. Das neue Heim solle zeitgemäss für

Bewohner, Angehörige und vor allem auch die Mitarbeitenden werden.

Und was soll aus dem «Gosmergartä» und dem «Rosenberg» werden? Die beiden bestehenden Häuser sollen künftig für etwas genutzt werden, das nicht so hohen Ansprüchen wie der Pflege genügen muss, sagt Claudia Gisler. Als Hotel, Kulturbetrieb oder mit Studios für junge Menschen könne das Dorf belebt werden. Auch Sebastian Züst sieht eine andere Nutzung des «Rosenbergs» als Chance. «Wir möchten die Nachnutzung zu gegebener Zeit partizipativ mit der Bevöl-

kerung erarbeiten, um die dann zumaligen gesellschaftlichen Bedürfnisse bestmöglich abzubilden.»

Das Projekt Brickermatte wird eng mit der Weiterentwicklung der Langzeitpflege in Uri abgestimmt. Gemeindevertreter und verantwortliche Personen der Alters- und Pflegeheime sind in den zuständigen Gremien mit dabei, so Claudia Gisler. «Es braucht die Brickermatte, um unseren Versorgungsauftrag zu erfüllen», so die Gemeindepräsidentin. Zuzuwarten sei keine Option. «Die Not ist gross», ergänzt Züst. Landammann Christian Arnold war an beiden Infoveranstaltungen der Bevölkerung zur Brickermatte dabei. Beide Male habe Arnold betont, dass er, die Gesundheitsdirektion und die Regierung hinter dem Projekt in der Brickermatte stehe. «Das neue Alters- und Pflegeheim kann ein vorbildliches Gemeinschaftsprojekt sein», gibt sich Züst überzeugt. «Durch das Bündeln der Synergien in der Langzeitpflege kann in der Brickermatte ein Kompetenz- und Begegnungszentrum entstehen.»

Was passiert, wenn der Kredit am 14. Juni abgelehnt wird? «Wir haben noch keinen Plan B», sagt Sebastian Züst. «Die Kritiker haben uns gesagt, wir sollen nochmals über die Bücher. «Genau dies beabsichtigen wir mit dem beantragten Kredit. Über einen Baukredit kann das Stimmvolk zu einem späteren Zeitpunkt ebenfalls entscheiden.»

«Bedürfnisse haben sich geändert und werden sich noch ändern.»

Claudia Gisler
Gemeindepräsidentin Bürglen

«Wir wollen unbedingt ein Heim, das sich alle leisten können.»

Sebastian Züst
Gemeindepräsident Altdorf